Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 10 (1920)

Heft: 34

Artikel: Sovietfriedensschlüsse und Ententefriedensschlüsse

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-639469

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

stellten Wetterhornaufzug erhoffte man einen wahren Fremdenstrom in die luftige Höhe des Gleckſteins. Bis 1916 war das Berghotelchen im Betrieb. Der Krieg ſchloß ſeine Pforten. Die erhofften goldenen Zeiten waren nicht eingetroffen. Für ein hübſches Sümmchen haben die Burgdorfer Alpenklubiſten nun dieſes Haus erſtanden und in eine ſtattliche, vorzüglich eingerichtete Klubhütte umgebaut. Der Schweizeriſche Alpenklub half tatkräftig mit einer ſchönen Subvention. Die private Opferfreudigkeit der Burgdorfer aber wird ins rechte Licht gerückt, wenn man hört, daß ſie 15,000 Franken für Erwerbung, Umbau und Wegverbeſſerungen aufbrachten.

Die neue Gleckſteinhütte hat eine wunderbare Lage. Vom Bahnhof Grindelwald aus ſieht man ſie hoch oben in der Eisregion des obern Grindelwaldfirns auf ausſichtsreicher Bergterraſſe. Sie ſteht im Angeſicht der Wetter- und Schreckhörner, des Mettenbergs, am Aufſtieg zum firnbedeckten Lauteraarjoch. Prächtige Blicke hat man auf den langen, wachſenden Grindelwaldgletſcher über, neben und unter dem Beobachter. Entzückend iſt der Ausblick ins liebliche Tal von Grindelwald mit ſeinen häuſerbeſäten grünen Matten, dunklen Wäldern, umſäumt von ſtattlichen Höhen. Hinüber zum Faulhorn ſchweift das Auge, zur Schynigen Platte, und aus der Ferne gucken Rieſen und Stockhorn ins ſchöne Bild. So entdeckt der Naturfreund, der an einem ſchönen Morgen oder Abend auf Gleckſtein ſteht, immer neue Reize einer mit verſchwenderiſcher Fülle ausgeſtatteten hehren Bergwelt. Wer einmal droben war, geht immer wieder gerne hin und wird dem Bergheim neue Freunde werben helfen.

Die neue Gleckſteinhütte.
Im Hintergrund der obere Grindelwaldgletſcher (links) und der Wechſelgletſcher (rechts), das Schreckkorn (links), Gwächten (Mitte) und Mettenberg (rechts). Photo Eymann.

Die Einweihungsfeier am 1. Auguſt nahm einen würdigen Verlauf. 150 Alpenklubiſten und weitere Freunde der Bergſteigergilde nahmen daran teil. Die meiſten ſtiegen ſchon am Samstag hinauf und ließen ſich von den trüben Wetterausſichten nicht abhalten. Ein Abend mit fröhlichſtem Hüttenleben wartete ihrer. Der Sonntagmorgen machte ein recht trübes Geſicht. Regenſchwere Wolken hingen an den Gipfeln des Wetter- und Schreckhorns. Lange Nebelſchwaden krochen gleich Ungeheuern aus der Taleſtiefe bergwärts. Und trotzdem brachten die Morgenſtunden neue Gäſte. Bergfreude hatte ſie trotz aller Witterungsunbill hinaufgetrieben. Klatſchender Regen nötigte zu einer Verlegung des erſten Teiles der Einweihungsfeier ins Innere der geräumigen Hütte. Eine Sängerrunde des Burgdorfer Alpenklubs intonierte nach einem Begrüßungswort des Präſidenten, Hrn. Notar Schnell in Burgdorf, den Schweizerpſalm. Dann hielt Herr Pfarrer Henzi aus Hasle bei Burgdorf die Weihepredigt, geſtützt auf ein Bibelwort im 111. Pſalm. Und ſiehe da, während er noch ſprach, hellte der Himmel auf, goldiger Sonnenſchein zitterte draußen über die Firnfelder. Auf Regen folgt eben doch immer wieder Sonnenſchein! So konnte der zweite Teil der Feier ins Freie verlegt werden. Herr Direktor Bontobel (Burgdorf) übergab als Präſident der Hüttenkommiſſion das neue Bergheim. Herr Notar Schnell übernahm es als Eigentum der Sektion Burgdorf, es dem Schweizeriſchen Alpenklub zur Verfügung ſtellend und wünſchend, es möchten ſich recht viele Berg- und Naturfreunde darin Heimatrecht erwerben. Herr Beyli, Vizepräſident des S. A. C. aus Aarau, nahm die Hütte in die Obhut des Schweizeriſchen Alpenklubs, prächtige Worte über die Ideale des Vereins anknüpfend. Glückwünſche überbrachten die Herren Hurny von der Sektion Bern, Dr. Gyſin von der Sektion Uto (Zürich), Fiechter von der Sektion Interlaken, Borter von der Sektion Grindelwald und Beck von der Sektion Blümlisalp (Thun). Zum Schluß ſprach mit jugendlicher Begeiſterung und patriotiſchem Schwung der greiſe frühere Zentralpräſident des Alpenklubs, Herr Bernoud aus Genf, der es ſich trotz ſeiner 73 Jahre nicht hatte nehmen laſſen, dem Einladungsruf der Burgdorfer Folge zu leiſten.

Und ſo hat nun alſo der Alpenklub ſeine neue Hütte erhalten. Allen ſteht ſie offen, die ſich unſerer ſchönen Bergwelt freuen wollen. Hüttenwart Burgener wird ſie gaſtlich empfangen. Die Wege zu der 2338 Meter hoch gelegenen Hütte ſind in dieſem Sommer neu inſtand geſtellt worden. Alle gefährlicheren Stellen ſind genügend geſichert. Man kann rechts oder links des obern Grindelwaldgletſchers hinaufſteigen. Und nun der neuen Klubhütte ein herzhaftes Glückauf! F. V.

Sovietfriedensſchlüſſe und Ententefriedensſchlüſſe.

Die ruſſiſchen Friedensbedingungen für Polen wurden am 10. Auguſt von Kamenew dem engliſchen Premierminiſter Lloyd George mitgeteilt. Sie enthalten nichts, was einer Einmiſchung in Polens innere Angelegenheiten gleich käme, außer der Beſtimmung, daß den Angehörigen aller gefallenen oder verkrüppelten polniſchen Soldaten unentgeltlich Land abgegeben werden müſſe. Der Paragraph richtet ſich gegen den grundbeſitzenden polniſchen Adel und enthält einen Keim zum Klaſſenkampf zwiſchen der armen Bauernbevölkerung, welche den Hauptteil der polniſchen Armee ſtellt, und dem Adel, welcher den Krieg gegen Rußland hauptſächlich deswegen führte, weil er in Weißrußland und der Ukraina ſeine alte Grundherrſchaft bedroht ſah. Man wird deshalb in dieſem merkwürdigen Programmpunkt des ruſſiſchen Friedensvorſchlages den wichtigſten Beſtandteil des Sovietprogramms in Polen überhaupt ſehen müſſen. Die polniſche Reaktion ſelber iſt ſich darüber im Klaren: Rußland wirbt um Freunde in Polen ſelber.

Freilich, die andern ruſſiſchen Forderungen bedrohen die polniſche Wehrmacht aufs ſchwerſte. Polen ſoll ſich verpflichten, ſeine Truppen bis auf den Reſt von 50,000 Mann zu entlaſſen, bloß 10,000 Mann Verwaltungstruppen beibe-

halten, alle Waffenüberschüsse an Rußland ausliefern, alle Kriegs- und Munitionswerke suspendieren, keinen ausländischen Truppen Einlaß ins Land gewähren, ebenso kein Kriegsmaterial beziehen, in einem Monat demobilisieren. Das heißt, es soll militärisch ungefährlich gemacht werden. Aber Rußland selber sagt Demobilisierung zu.

Eine sonderbare Bestimmung mag noch hervorgehoben werden: Polen soll die Eisenbahnlinie Wolkowisk-Bjelostock-Grajewo den Russen zur Verfügung stellen. „Für den Handelsverkehr mit dem Baltikum", sagt Kamenew wörtlich. Mit dem Baltikum ist aber Ostpreußen, also Deutschland gemeint. Denn die besagte Bahn führt über Lyk nach Königsberg. Sie führt über jenes weißrussische Gebiet, das Polen verbleiben soll. Rußland will sie bloß für direkte Verbindung mit Deutschland.

Diese sehr schonende Behandlung Polens ist der schärfste Hieb, den die Sovietdiplomatie Paris zufügen kann.

Es zeugt von einer außerordentlichen Klugheit, daß die Sovietregierung sich vor einer Importierung der Soviets hütet, Polen keine wirtschaftlichen und finanziellen Lasten auferlegt und durch Verstärkung der bäuerlichen Mittelstandsschichten in Polen selbst Freunde wirbt. Damit bereitet es den Abfall Warschaus vom westlichen System vor.

Dieser Friedensschluß entspricht denjenigen mit Lettland und Armenien und dem Präliminarfriedensvertrag mit Finnland. Alle diese Verträge sind nach demselben Schema abgeschlossen, das vor einem Jahr dem estnischen und kürzlich dem litauischen zugrunde gelegt wurde. Rußland will sich im wesentlichen die Handelsstraßen nach dem Westen öffnen und über die baltischen Häfen mit der Welt verkehren können, anerkennt im übrigen die Nationalstaaten an, erkennt ihnen volle Souveränität zu, entschädigt sie für erlittene Kriegsschäden und bietet ihnen wirtschaftliche Vorteile. Wenn Estland seine Narvawasserfälle ausbeuten darf, erhält Finnland das heißbegehrte Stück Karelien zwischen Ladogasee und Golf von Finnland, erwirbt Lettland das Recht, in Rußland 100,000 Desjätinen Wald auszubeuten. Sämtliche Staaten werden außerdem mit einigen Goldrubelmillionen für den wirtschaftlichen Aufbau versehen. Armenien und Georgien verwandeln sich durch den Friedensschluß aus englischen Offensivzentren zu Schutzwehren Rußlands, ohne zu Aktionen gegen England verpflichtet zu sein. Armenien wird bloß zur Aufgabe der gemischt tatarisch-armenischen Ostprovinzen gezwungen, damit den Soviettataren der Weg in die südlichen, mesopotamischen Aufstandsgebiete offen bleibt.

Der wichtigste Punkt in allen Sovietfriedensschlüssen aber lautet stets, daß die als unabhängig anerkannten Neustaaten von allen russischen Staatsschulden entlastet sein sollen. Diese Bestimmung sowohl wie die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit wird zwar von der russischen Reaktion als Verrat an Rußland bezeichnet. Die Bolschewiki dagegen gewinnen dadurch mindestens Partner, die gegen die Reaktion stehen müssen, weil sie sich gegen Fremdherrschaft und Schulden auflehnen. Und Rußland kettet damit die Randstaaten durch das stärkste aller Bande an sich, durch Solidarität.

Wie anders sehen Ententefriedensschlüsse aus! Sonderbar, nach der Unterzeichnung des fünften Friedens durch die Türken zog man in Konstantinopel Trauerkleider an, sah mit Wut im Herzen die Griechen in Adrianopel und Brussa, sah den revolutionären Kemal ins Innere Anatoliens weichen, dachte angesichts des Berges von unerfüllbaren Verpflichtungen: Allah il Allah! Und wußte sich nicht zu helfen. Aber der Unterschied in den Folgen der Friedensschlüsse ist auch evident: Keiner der Randstaaten, in kurzem auch Polen nicht mehr, marschiert gegen Rußland. Dagegen lauern von Bagdad bis Hamburg alle unter den Ententeverträgen schmachtenden Staaten und Völker auf den Moment, um die ehernen Paragraphen umzustoßen, und die aufständischen Araber wie die deutschen Junker und Kommunisten sind ebensosehr die natürlichen Verbündeten Moskaus, wie die Randstaaten kühle Freunde der Entente geworden sind. Mit jedem Tage wird es deutlicher: Wie einst die deutsche, so versagt heute die Ententediplomatie. Man darf die Differenzen, die sich zwischen England und Frankreich erhoben haben, seit das russische Angebot an Polen bekannt wurde, nicht zu ernst nehmen. Es handelt sich nur um einen Unterschied in der Methode, und beide Variationen sind gleich unzulänglich. Das zeigt sich vor allem bei der französischen.

So wie morgen Polen in die Reihe der Rußland schützenden Grenzstaaten übergehen kann, während die Feuerherde an der Peripherie des Ententevölkerbundssystems weiter flammen, so kann morgen Rumänien pazifiziert sein und von Rußland einen Frieden haben, der ihm Bessarabien für alle Zeiten garantiert. Vergeblich reist heute Joffre nach Bukarest, um „Kriegskreuze" an die großen Städte zu verteilen. Man hat in Paris zu lange gezögert und im Hinblick auf Koltschak und Denikin mit der Anerkennung des bessarabischen Besitzes zugewartet, nur um den Zarismus nicht vor den Kopf zu stoßen. Der Austritt Rumäniens aus der Trabantenreihe Frankreichs beweist, wie sehr dessen System Fiasko gemacht hat. Keines der Kleinen will mehr den Schuldenweibel machen, der die französischen Forderungen mit Gewalt eintreibt. Hier zeigt sich der Grund, weshalb Paris unglückliche Politik treibt: Es verteidigt Besitz, Schuldforderungen. Schuldforderungen machen die Ententefriedensverträge zu Ungeheuerlichkeiten, einen nach dem andern.

Aber die englische Methode, die Sache zu verschieben, um erst nach der Beruhigung Europas und der Wiederaufrichtung Deutschlands und seiner Aufnahme in den Völkerbund den Kampf gegen Rußland, den Feind seiner Kolonialherrschaft, aufzunehmen, ist nicht besser. Auch sie verteidigt Besitz, verteidigt die fünf unseligen Friedensverträge und den daraus erwachsenen Siegergewinn.

Wenn Frankreich heute in seiner Nervosität einen Russen gefunden hat, der sich zu den russischen Milliardenschulden bekennt, General Wrangel in der Krim, wenn es diesen Mann und seine Regierung anerkennt, trotzdem ihn England im selben Moment desavouiert, so mag sich England aufregen über die Störung seines Spiels. Trennen werden sich die Wege der beiden doch nicht.

Beide leiden am Fluch von fünf Friedensverträgen und künftig an dem schlimmern Fluch einer unterhöhlten Kolonialherrschaft. Und wenn der Dritte im Bunde, Amerika, von Moskau die Einführung der Demokratie fordert, wenn Italien gewarnt wird, Lenin offiziell anzuerkennen, wenn Millerand eine Solidaritätskundgebung an Washington erläßt — gemeint ist die Adresse des bedächtigen Lloyd George — so ändert dies nichts an der schwierigen Lage der Ententediplomatie.

-kh-

Morgenbrise.

Träge Sorge schleicht heran;
Nebeljammer kreuzt die Bahn;
Trauer drückt mit schweren Pranken
Niederwärts die Fluggedanken.
Doch ob Nacht und Dunkel lastet,
Leben nach den Höhen tastet.
Hoffnung! Sieh der Nebel reißt!
Dort ist Leuchten! Sonne gleißt!
Eine scharfe Morgenbrise
Uebersegt die Nebelwiese.
Hell wird wieder Berg und Grund;
Licht erglänzt im weiten Rund!
Lebenssegel flattern wieder,
Sonnenkraft durchdringt die Glieder.

U. W. Zürcher.